

einem Brustbilde glauben wir das Portrait des Reichstagsabgeordneten Prof. Hänel zu erkennen und ein anderes, gleich trefflich gemaltes ist als Conterfei des Grafen Albert Keyserling bezeichnet. Nur mit der linken Hand des Dargestellten können wir uns nicht befremden, denn sie ruht sich in ihrer Haltung wie zu einer schönen Wehrschneide zu. Oder sollten wir es hier mit einer Allegorie zu thun haben, welche als anatomisches Diagramm Anspruch auf Beachtung erheben darf? Ferner sehen wir, von oben, in einer bekannten Art gemalt, eine Kartoffelrinne, einen Kindergarten, einen kleinen Waldhain und eine Aushütte, die fleißig ihr Garn spinn, in dessen ihre Pflegebefohlenen das Maul tief in das süßige Gras vertieft. Professor Hugo Vogel hat das Portrait des Geh. Regierungsrates und Kunsthistorikers Dr. Robert Döhme gemalt. Der Kopf mit seinen leuchtenden Zügen wirkt brillant, und auch der obere Theil der Figur ist sorgfältig ausgeführt, der untere dagegen vernachlässigt. Von aus reinem, glatten Stoffe scheint der Ueberrock sich nach unten in lockigen, langhaarigen Strahlen zu verwindeln und das Gesicht ganz aus solchen gefertigt zu sein. Man braucht gerade kein Schneider zu sein, um den Widerspruch herauszufinden. Das zweite Bildnis stellt eine junge, rüstlichblonde Dame dar, zu welcher dem Künstler anscheinend seine hochgewachsene Gattin als Modell gedient hat. Die Figur hält mit Händen und Armen eine riesige goldschimmernde Vase unspannt, aus welcher ein üppiger Flor, der neuesten Modeblüme, des Geynartianum, hervorleuchtet. Das gemaltete Gesicht sieht nicht im rechten Verhältnisse zu der Körpergröße, die wir einer jungen Dame zuzutrauen, oder freilich giebt es auch unter dem zarten Gesichtes Abblättern.

Zu denjenigen, die in neuerer Zeit am eifrigsten für die Heilichmachung eingetreten sind, gehört Professor Franz Starbina, und mit seiner störrischen Ausübung nimmt er selbst diejenigen gefangen, die nicht unbedingt auf das neue Evangelium schwören. Welch ein rühmliches Bild sind seine „Zwei Schweigern“, Armeelöscher, die, wie es scheint, sich davon beim Spiele verstimmt haben und nun einer Strafbewandlung überhoben sind, die sie nicht ohne Widerwillen annehmen. Doch sie lächeln ungerührt, beweist das zerzaute Haar, und noch spricht in den Augen die Lust, während noch zugleich in den Gesichtern sich der Abschied der Verlegenheit malt. Goldener Abendsonnenschein überzahlt die zwischen Dinger. Das er sich auf effectvolle Lichtwirkung versteht, beweist Starbina auch mit seiner „Rückkehr vom Felde“ und noch mehr mit der „Perdijonne“, die durch eine nicht unvorteilhafte Nebenwirkung. In der Darmrothelbe des Geynartianum spiegelt sich das kurze Verfalls wieder. Zu dem reinen Bilde „Dämmerung“ erkennen wir unüber ein Motiv aus der Renaissancezeit beim Zoologischen Garten wieder, und das nicht minder reizvolle „Gegen Abend“ verlegt uns wohl an die Mühnung der Potsdamer Straße auf den Leipziger Platz. Auch Friedrich Stahl, der genial veranlagte junge Künstler, führt uns ein Stück Berlin vor, wenn es auch nicht so bezeichnet ist. An Stelle eines Titels trägt das Bild die Unterschrift: „Gleich den Blättern im Winde“ so sind der Menschen Geschlechter — dieses wagt und jenes verabschiedet. Vor uns kreuzt sich ein Frieschhof aus, alle Gräber in das weiße Licht des Winters gehüllt, bis auf eine erst kürzlich gesaunete Gruft, über der sich ein Hügel von Blumen und Kränzen aufhäuft. Die Leidtragenden dürfen eben erst die enge Stätte verlassen haben, und ein Theil von ihnen befindet sich wohl in dem Eisenbahngange, der von der südwestlichen Grenze Berlins der inneren Stadt zuführt. Denn wir befinden uns auf dem Rathfährerhofe mit dem Hintergrunde des Stadthofes Großpörschkestraße. Der Abend hat sich bereits herniedergelassen, schon leuchtet von fern das elektrische Licht heller, und man hört hinter Wand und Sterne vom trübem, am meisten Himmel hernieder. Die Luft erheitert wie von Schnee erfüllt, bald wird es wieder beruhigend beginnen, in dickeren und dickeren Floden, und auch die in herrlicher Fier prangende Gruft wird gehüllt sein in das große gemeinsame Leuchtlicht. Es liegt ein Hauch tiefer Behntheit über dem Bilde, und kein Beschauer wird sich der Ergüssen nicht erwehren können. Wir brechen für heute unseren Bericht über die Ausstellung der Elf ab, über die wir im weiteren noch Mandes zu sagen haben, freilich nicht durchzuwachen. Denn neben vielen anderen tüchtigen Leistungen sind auch einige vorhanden, über die sich nicht anders als satirisch schreiben läßt.

— Im Neuen Palais herrscht gegenwärtig eine eifrige Thätigkeit. Unter Aufsicht des Castellans Morich sind alle Hände beschäftigt, um das Schloß, bevor noch der Kaiserliche Hofhalt nach dort verlegt wird, einer gründlichen Reinigung in seinen Innenräumen zu unterziehen. Man rüht ziemlich früh, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß der Kaiserliche Hofhalt noch vor dem Herbst nach dem Neuen Palais verlegt wird, wozu bis jetzt erst der 20. April, als Tag der Uebernahme festgesetzt ist. Von größeren Unkräften im Neuen Palais hat man in diesem Winter, trotzdem solche gewant waren, Abstand genommen. An dem neuen Marzallgebäude hat man jetzt die Thätigkeit wieder aufgenommen und dürfte dieses im Laufe des Jahres vollendet

werden. Allzu lange dürfte sich in diesem Jahre der Aufenthalt der Kaiserlichen Familie im Neuen Palais indessen nicht ausdehnen, da, wie bereits berichtet, ein längerer Aufenthalt auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel in Aussicht genommen ist. Man erwartet auch dort erst die Entbindung der Kaiserin, welche für den Sommer in Aussicht steht.

— Unter dem Vorsitz der Kaiserin traten gestern die Delegirten des Vaterländischen Frauenvereins und der mit ihm verbundenen Landes- und Kreisvereine des Roten Kreuzes im Saale des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu einer zahlreich besuchten Versammlung zusammen. Staatsminister von Hofmann eröffnete die Versammlung, sprach der erhabenen Protectorin den Dank des Vereins für das Erscheinen aus, begrüßte die Delegirten und beabsichtigte des nunmehr 25-jährigen Bestehens des Vereins, der sich aus kleinen Anfängen in mächtiger Aufschwung erholte, zu gedenken. Hauptaufgabe der Versammlung war die Besprechung der Vorarbeiten für den Kriegsfall. Den belehrenden Vortrag hatte Dr. Osius aus Kassel übernommen, der an der Hand der Kriegsanstaltsordnung eingehend die formelle Organisation der Wirksamkeit der Vaterländischen Frauenvereine schilderte. Danach berichtete der Vertreter für Schleswig-Holstein Dr. Keller über den auf Anregung der Prinzessin Heinrich am 27. v. M. in Kiel eröffneten Auszubildungskursus für Danzig, zu dem sich 29 Damen gemeldet, von denen jedoch aus praktischen Gründen zunächst nur 20 zugelassen werden konnten. Stadtsarg Hannover, der Vertreter für Glatz-Bohringen, wies auf die günstigen Erfolge hin, die seit 4 Jahren mit ähnlichen Kursen in Straßburg gemacht sind. Ausgebildet sind bisher theoretisch 60, zugleich praktisch 45. Er theilte zugleich mit, daß angeblich für Glatz-Bohringen eine großartige Organisation des Roten Kreuzes eingeleitet sei. Recht günstig lauteten die Berichte aus den östlichen Provinzen. Umbrath Ebdorf-Gilg berichtete über die erfolgreichen Bemühungen des Glatzer Vereins; in Pafel hat man die Absicht, ein Lager für 110 Bewundete vorzubereiten; Regierungsrath Kühne berichtete für Westpreußen, wo für 24 Kreise 22 Vereine mit 2000 Mitgliedern wirken und von der Provinzialleitung aus jetzt ein genauer Mobilisationsplan aufgestellt wird, der die Thätigkeit jedes einzelnen Vereins festsetzt. Pommern ist bereits mit einem sehr zweckmäßigen Mobilisationsplan vorgegangen. Aus Pissa wurde gemeldet, daß man dort alles soweit vorbereitet habe, um sofort nach einer Mobilisation in Action zu treten. — Für die Provinz Sachsen sprach Stadtsarg Döhrer aus Magdeburg, wie die Glatzer Kaufmanns-Verein, welche konnten eine reiche Thätigkeit der Vorbereitung werden. Im 12. M. hat bereits die Kaiserin nach nahezu zweijährigen Vertiefen die Veranlassung.

— Die Mittheilungen über die Verhandlungen des Magistrats und des Polizeipräsidiums über die Umgestaltung der Straße Unter den Linden, die aus der Magistratsabteilung am vergangenen Freitag in die Öffentlichkeit gelangten, werden officis als bescheidener. Es hat im December v. J. eine vorläufige Besprechung der Angelegenheit zwischen Vertretern des Polizeipräsidiums und des Magistrats stattgefunden, in der man sich, vorbehaltlich der weiteren speciellen Untersuchung und Bearbeitung der Sache, in den wichtigsten Punkten einigte. Es sollten die beiden Bürgersteige verbreitert, die drei Fahrdämme — unter Beibehaltung des Ostweges — um zusammen 6,4 m, ferner der Reitweg um 3 Meter verbreitert werden. Der hierdurch gewonnene Raum sollte im Wesentlichen dazu verwendet werden, neben der erheblich einseitig zu werden zu lassen, auf denen die vier Baumreihen unter Beibehaltung der beiden älteren Reihen — einen für ihr ferneres Bestehen günstigen Standplatz finden könnten. Bei näherer Prüfung der Angelegenheit in verkehrspolizeilicher Beziehung wurden Bedenken gegen die beabsichtigte Einschmälerung des Fahrdammes um das bedeutende Maß von 6,4 m erhoben und empfohlen, solche nur auf 3 m Breite eintreten zu lassen. Um dies zu erreichen, seien die Bürgersteige nur um 2,5 m gegen den bestehenden Zustand zu verbreitern und die Hofstraßen auf 7,2 Meter nur in 6 Meter Breite anzulegen. Die günstige Beibehaltung der inneren beiden Baumreihen ist nie in Frage gekommen. Diese Bedenken sind dem Magistrat im Januar dieses geeigneter Berücksichtigung bei der Ausarbeitung des Projectes mitgeteilt worden, ohne daß eine Rückantwort erfolgt ist. Die bestehenden Differenzen sind hiernach so unerheblich, daß es gewiß gelingen wird, eine Lösung zu finden, welche den verkehrspolizeilichen und ästhetischen Rücksichten Rechnung trägt und zugleich den historischen Charakter dieser Hauptstraße Berlins bewahrt.

— Zur Freilegung der Dorfstraße soll eine etwa 52 qm große historische Fläche seitens der Stadtgemeinde erworben werden. Der Magistrat hat daher bei der Stadtverordneten - Versammlung beantragt, dieselbe möge sich damit einverstanden erklären, daß die erforderliche Fläche des am Nord-Ende, Ecke der Dorfstraße, von dem Preussischen Finanz- oder dessen Bestenachfolger für den Einheitspreis von 20 Mark pro Quadratmeter erworben werden könne.

— Die Thätigkeit der städtischen Fleischschächter soll, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ erzählt, noch erweitert werden. Es seien namentlich wichtige Veränderungen hinsichtlich der besseren Ausnutzung des sogenannten minderwertigen Fleisches in Aussicht genommen, wozu die Reformen sind, so kommt das genannte Fleisch doch immer wieder auf den zweiten Rang verbreiteten Wunsch zurück, nämlich auf die obligatorische Unternehmung des in Glatz und Speise - Wirtschaften von außerhalb eingeführten süßigen Fleisches. Die Einführung dieser Unternehmung ist in der That ein Wunsch fast aller Consumenten, welche gezwungen sind, in einem Speise - Hause täglich zu essen. Es sollen außerdem, wie die städtischen Fleischschächter einen ganz bedeutenden Handel mit frischem, von ausländisch bezogenem und hier nicht unterliegendem Fleisch betreiben. Zu dem sicheren Gefühl, daß eine Revision bei ihnen nicht stattfindet, beziehen dieselben, angeblich zu ihrem eigenen Bedarf, reiches Fleisch von auswärtig und geben es an die verschiedensten Käufer, meistens Fleischhändler, welche dieselbe als frisches Fleisch ohne vorherige Unternehmung in den Verkehr bringen, ab. Hier liegt eine Umgehung der Fleischunternehmung vor. Die Unternehmung der amerikanischen Schweinefleischs wird in aller nächster Zeit eingeführt werden.

— Wie aus einem Erlaß des Staatssecretärs des Innern v. Bötticher hervorgeht, hat sich die Stellung, welche die Reichsregierung den Officieren und Beamten in einem gegenüber bisher eingenommen hat, geändert. Die aus dem Handels- und Handwerkerstände herzuwählenden Kandidaten über den großen, durch die Consumsteuer hervorgerufenen Wettbewerb scheinbar nicht unterdrückt zu bleiben. Der Staatssecretär des Innern hat, wie der „Conz.“ erzählt, in Würdigung der in manchen Kreisen der Industrie nachdrücklich empfindenen Konkurrenz derartig großer Vereine, neuerdings sämtliche Bundesregierungen ersucht, zu veranlassen, daß jede Behörde jenseits der Behörden verbunden und der Beruf gemacht werde, auf die Vereine dahin einzuwirken, daß sie beim Wettbewerb ihres Geschäftes auch den selbstständigen Handwerker durch Erhaltung von Aufträgen Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Mit Bezug auf die obige Besprechung, daß der städtische Postbeamtenverein unentgeltlich die Kelleräume des Postgebäudes in der Spandauerstraße für seine Zwecke benutzte, ist der Erlaß enthalten, daß seit dem 1. Januar d. J. eine Miethe erhoben wird.

— Der Magistrat beabsichtigt, die Vorarbeiten zur Erweiterung des städtischen Odbachs möglichst zu beschleunigen, damit die neuen Räume des nächstjährigen Odbachs schon im nächsten Winter besetzt werden können. Bei der Stadtverordneten-Versammlung ist beantragt, dieselbe möge die ihr vorgelegten Entwürfe genehmigen; die Vortagung der speciellen Entwürfe und Kostenanschläge werde später erfolgen.

— Der Hauptverein für Anabenhandwerk hielt am Sonnabend seine 5. Jahresversammlung ab, der in Vertretung des Cultusministeriums Ministerialdirector Dr. Müller und für die Stadt die Schulinspicienten Ester und Zula besaßen. Der Vorsitzende, Abg. v. Schenckendorff, berichtete zunächst über die Thätigkeit des Vereins, dessen Mitgliederzahl im letzten Jahre von 345 auf 335 zurückgegangen ist. Die 4 Schülervereine haben sich dagegen in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Gesammitzählung betrug im Sommerhalbjahr 28 und im Winterhalbjahr 524. Das Jahresprogramm der Werkstätten umfaßt z. B. 27 Gerren. Die Gesamtentnahmen des Vereins betragen 15 073, die Ausgaben 15 273 Mk. Das Cultusministerium gewährte 2000 Mk., die Stadt Berlin 1800 Mk. Zuzüglich die Mitgliederbeiträge brachte der Verein 2232 Mk. Die 4 Werkstätten beschäftigten am 31. October 9457 Mk. und erfordern an Unterhaltskosten 4457 Mk. 8792 Mk. werden zum Nutzen von Gesellen verwendet. Nach einstimmiger Resolution des Vorstandes stellt der Director der Werkstättenanstalt des Deutschen Vereins für Anabenhandwerk zu Leipzig, Dr. Göbe, einen Vortrag über die Ausbreitung der Handfertigkeitsunterrichts in Deutschland und im Ausland. Der Cultusminister Dr. Voße und Minister Miquel statten dem vorgelagerten Nachmittags der Ausstellung für Anabenhandwerk einen längeren Besuch ab.

— Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl Berlins betrug für den 13. März cr. incl. der nachträglichen An- und Abmeldungen 1 620 806; sie hat sich demnach gegen die Vorwoche um 199 Seelen vermehrt. In der Woche vom 13. März bis zum 19. März wurden polizeilich 2360 Zugewogene und 2887 weggezogene Personen gemeldet. Standesamtlich wurden 277 Ehen geschlossen. Geborenen waren in der Woche 274, und zwar männlich 505, weiblich 469 Kinder. Davon waren lebend geboren 242 und zwar männlich 480, weiblich 460. Todtgeborene waren 34, weiblich 313 Personen. Von diesen starben in der Woche bis 1. März 181, von 1-5 Jahren 86, von 5 bis 15 Jahren 15, von 15-20 Jahren 8, von 20-30